Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 3 (1908)

Heft: 6

Rubrik: Im Lande herum

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# 3m Sande herum.

Bestrafte Solidarität. Eine unserer Zürcher Dienstbotengewerkschaft angehörende Köchin bernahm zufällig, daß ein Arzt eine Haushälterin suche, seiner gegenwärtigen Haushälterin aber noch nichts dabon gesagt und ihr auch nicht gekündigt habe.

"Die Kollegin soll nicht hereingelegt werden", sagte sich unsere Genossin und schreibt ihr kurz entschlossen einen Brief, sie um eine Zusammenkunst ersuchend.

Was geschieht?

Der Brief kommt an; der Herr macht ihn auf; wittert Lunte, rennt spornstreich zum Dienstherrn unserer Genossin und macht dort einen Skandal, daß sich die Wände biegen.

Gliicklicherweise war der Dienstherr selber ein Genosse und ging auf das Ansinnen des wütenden Herrn, der braven Köchin zu kündigen, nicht ein.

Wir glauben sogar, er hat ihm freundlich und liebenswürdig, wie das seine Art ist, erklärt, daß man, gerade weil man ein seiner Herr sein wolle, an andere Leute gerichtete Briefe nicht öffnen darf.

Ein Opfer der heutigen Gerechtigkeit liegt seit Jahren im Kerker:

Ida Gillieron verheiratete sich, nach glücklicher Jugendzeit, im Alter von 26 Jahren. Der Mann war ein Trinker und Nichtstuer und verleidete ihr das Leben.

Da verlor sie eines Nachts den Mut vollständig und beschloß aus Verzweiflung, sich und ihr kleines Kind zu vergisten und so allen weitern Brutalitäten des Lebens zu entziehen.

Das Kindchen starb; die Mutter wurde unter Anwendung aller ärztlicher Kunst gerettet, damit die Richter sie ja später zu 15 Jahren Zwangs = arbeit verurteilen konnten!

Es gibt aber etwas, das barmherziger ist, als die Richter: Das ist die Schwindsucht. Sie übersiel die lebendig begrabene Frau, fraß sich in sie hinein und legte sie aufs Sterbebett.

Und jetzt, nach Jahren der Qual, wurde man menschlich: Der Große Rat des Kantons Waadt hat in seiner soeben abgelausenen Session der Sterbenden den Kest ihrer Strase geschenkt, damit ihr letzter Wunsch erfüllt werde und sie bei ihren betagten Eltern sterben könne.

Ehre und Dank dieser Barmherzigkeit! Denn die Herren haben ja nun einmal die Gewalt und hätten sie also auch mißbrauchen können.

Uebrigens sollte man es für möglich halten? Einer war doch unter ihnen, der gegen die Begnadisgung stimmte!

Die geheime Abstimmung schützt seinen Namen vor dem Fluch und der Schande, die er verdient.

"Hohe Abkunft." — Seht wie die Leute da oben ihre Sprossen lieben:

Schönes Kind, gesund, 8 Monate, von hoher Abkunft, wird Berhältnisse halber gegen einmalige Absindung an nur bessere Familie, deren Stand Garantie für gute Zukunft bietet, abgegeben. Briese erbeten unter Chissre H 10608 an Postsach 20008, Zürich. (N. Zrc) =3tg.)

Die haben uns grad was vorzuwerfen, wir wollten die Familie zerstören! Die Familie! die Elternliebe! ist längst zu den Hunden gegangen — "Berhältnisse halber" — sehr richtig!

**Preisverber.** — Ein nettes junges Fräulein von Geschmack und Bildung wollte sich eine gute Selle suchen, inserierte in einem Annoncenblatt und bekam eine Menge Offerten.

den er gewählet hatte an jedem Ort, wo er ein Land eingenom= men hatte.

Da nun die Kinder Israel das große Heer der Assprer sahen, .... rüfteten sie sich mit ihren Wassen, besetzten die Berge und

bewachten fie Tag und Nacht.

Holofernes aber entbeckte auf seinen Streifzügen den großen Brunnen außerhalb der Stadt, welcher durch Röhren in die Stadt neleitet war. Diese Röhren ließ er abhauen. . . . Und wiewohl aicht ferne von der Mauer kleine Brünnlein waren, wo die Leute dus der Stadt heimlich Wasser holeten, so war es dach kaum so viel, daß sie sich damit laben konnten. . . Holofernes aber legte auf Kat der Ammoniter und Moaditer an jegliches Brünnlein hundert Kriegsleute. Und da man nun zwanzig Tage die Brunnen derwahrete, hatten die Leute von Bethulia kein Wasser mehr, weder in Zisternen noch sonft, . . . und man mußte täglich den Leuten das Wasser zumesen.

das Wasser zumessen . . . . Da fam Weib und Mann, Jung und Alt zu den Aeltesten der Stadt und klagten, daß sie keine Hüsse haben und vor den Augen der Assurer vor Durst verschmachten und jämmerlich umskommen. Darum solle das Volk zusammenberusen werden, damit

man fich dem Holofernes williglich ergebe.

Da sie nun lange geschrieen und geweinet hatten, und es ein wenig stille geworden war, stand der Aelteste auf, weinete und

fprach :

"Liebe Brüder, habt doch Geduld und lasset uns noch fünf Tage der Hülfe erharren . . . Wird uns diese fünf Tage nicht geholsen, so wollen wir tun, wie ihr gebeten habt, und wollen Holosernes die Stadt übergeben". (VII, 1—24) All dies vernahm Judith, welche seit drei Jahren und sechs Wochen Witwe war. Ihr Mann Manasses war in der Gerstenernte am Hitzglag gestorben. Judith war schön und reich, hatte viel Gesinde und Höse voll Ochsen und Schafe; sie stand in gutem Ruf bei jedermann, und niemand konnte übel von ihr reden.

(VIII, 1—7). Diese Judith, da sie hörte, das Osias dem Bolke zugesagt habe, die Stadt in fünf Tagen den Assprern zu übergeben, sandte Botschaft zu den Aeltekten: "Was soll das heißen. daß Osias in die Nebergabe gewilligt hat? . . Wir haben in Geduld auszuharren und nicht zu murren! . Diese Nacht wartet am Pfort, wenn ich hinausgehe mit meiner Magd . . Was ich vorhabe, sollt ihr nicht ersahren . . . " Osias antwortete ihr: "Es ist alles wahr, was du gesagt haft . . Gehe hin in Frieden und räche uns an unseren Feinden". (VIII, 8, 9, 22—28).

Da rief Judith ihre Magd Abra, zog ihre Witwenkleider aus, wusch sich und salbte sich mit töstlichem Wasser, slocht ihre Haare, setzte eine Haube auf und zog ihre schönen Kleider an. Und ihrer Magd gab sie eine gepichte Haut voll Wein, und einen Krug mit Del, und ein Säcklein, darinnen hatte sie Feigen, Mehl und Brot.

Del, und ein Säcklein, darinnen hatte sie Feigen, Mehl und Brot. Und so gingen sie. Am Tore fanden sie Ossias und die Aeltesten, die auf sie warteten, wie es verabredet war; und sie wunderten sich, wie schön Judith war; doch fragten sie nicht, was sie vorhätte, sondern ließen sie hinaus und sprachen: "Möge dein Borhaben gelingen, damit sich Jörael deiner freue und dein Name gerechnet werde unter die Namen der Großen". (X, 1—10).

(In der nächsten Rummer werdet ihr lesen, was die fluge und tapfere Judith tat).

Darunter eine von einem achtbaren Herrn, der für seinen, gegenwärtig in der Sommerfrische weilenden Freund, einen verwitweten Herrn Landesvater, eine Haushälterin suchte, welche das Haus sorgfältig pflegen und auch anständig representieren soll. Lohn per Monat 60 Fr.

Unsere künftige Haushälterin glaubte nun da was Gutes gefunden zu haben, ließ alle andern Offerten liegen, behielt sich aber doch vor definitiver Jusage vor, den Herrn erst noch sehen zu wollen; denn weil er ein verhältnismäßig hohes Salair versprach, sagte sie sich, daß er vielleicht etwas Häfeliches oder eine unangenehme Gewohnheit an sich habe — irgend was "Wüestes", was das Zusammensleben mit ihm nicht ganz angenehm mache.

Der Herr kam aus den Ferien heim, und die Besprechung fand statt.

Da zeigte sich, daß in dem Dienstvertrag der ganze Service als Frau inbegriffen war.

Entrüstet weigerte sich das Fräulein gegen diese Zumutung. Weil sie aber — wir sagten es ja schon — von angenehmem Aeußern ist, gesiel sie dem Herrn wohl, und er war bereit, bis auf 80 Franken Wonatssalärzu gehen, — tout y compris.

Doch auch um diesen Preis war die "Haushälterin für Alles" nicht zu bekommen und zog es vor, ein zweites Wal zu inserieren und eine Stellung anzusehmen bei einem Käff von Prosessorau, wo sie jett nicht genug zu essen hat.

Fetzt aber frage ich Euch: Was find das für Preise!? Zählen wir von den 80 angebotenen Fransken 50 Fr. ab als Lohn für die wirkliche Haus-hälterinnenarbeit, so bleiben noch 30 Franken für das Uebrige, macht pro Tag — oder Nacht — einen Franken.

Die Serren mit dem 10,000-fränkigen Einkommen verstehen samos für sich zu rechnen, das muß man ihnen lassen.

Habt deshalb Achtung und Ehrfurcht vor der Obrigkeit, die von Gott eingesett ist. —

Die ausgepreste Zitrone. In der chemischen Waschanstalt in Murten arbeitet seit neun Jahren eine Schneiderin; sie hat in dieser Zeit ihre ganze Gesundheit unter dem Nähtische des Herrn Giraud gelassen; jeder kann es sehen: sie hat im wahren Sinne des Wortes nur noch die Haut über den Knoschen, und die Proletarierkrankheit sitz ihr im Körper.

Weil sie nun nach so langer Zeit krank wurde, hat der Direktor sich nicht geschämt, ihr jetzt zu kündigen und ihr die Aussicht auf Brot wegzunehmen.

Wer so mit seinen Leuten verfährt, sie gleich Beeren auspreßt und wie leere Hülsen auf den Mist wirft — der allerdings wehrt sich sehr begreislicherweise gegen jegliche Organisation, die geeignet wäre, unter den Arbeiterinnen eine Berständigung und eine gemeinsame Aktion hervorzurufen.

Ein gutes Gewissen, Hr. Direktor Giraud, wäre ein gutes Ruhekissen!

"Erziehung". Bor dem Untersuchungsrichter von Genf erschienen letzter Tage die vier kleinen Buben,

welche in einem Warenhaus und auf dem Badestrand allerlei Gegenstände entwendet hatten.

Hier den Bericht, wie er von der "Tribüne", einem

gut biirgerlichen Blatte, gegeben wird. "Die vier Angeschuldigten, nicht viel höher als ein Stiefel, reichen kaum bis zum Tische des Gerichtsschreibers empor. Die kleinen Diebe machen große, g'wundrige" Augen und sind vor dem Richter

keineswegs eingeschüchtert. Richter Rehfous: "Man hat euch in's Gefängnis gesperrt, weil ihr gestohlen habt?"

"Ja", antworten die Jungen.

"Das ist ja schon ganz nett für euer Alter; ihr werdet also noch ins Gefängnis zurückkehren. Der Herr Untersuchungsrichter verlangt, daß ihr dort ein wenig aufbewahrt werdet."

Die Bübchen verstehen davon kein Wort und kehren unter der Bewachung des Gefangenwartes ins Gefängnis zurück.

So berichtet die "Tribiine de Geneve". —

"Dies also ist die Erziehungsmethode der Ju stiz!" ruft der "Peuple" entrüstet.

Und er hat wahrlich recht.

Wann endlich wird die Jugend richtig behandel werden und von Menschen, die sie verstehen?

Wenn wir Frauen erwachen.

Der Streif der Papierarbeiter und Papierarbeiterinnen von Tenero im Tessin ist zu Gunsten der Arbeiter erledigt.

### Yom Erziehungstalent.

Es ist leichter, von Kanzel, Katheder und Tribüne zu lehren, als ein einziges Kind zu erziehen. Vielleicht quälen die Menschen ihre Kinder nur deshalb, weil es so schwer ist, sie zu erziehen, und so leicht, sie zu schlagen. Vielleicht rächen wir uns für unsere Unfähigkeit, indem wir andere Besen soltern.

Das eigentliche Erziehertalent, die Fähigkeit zu einer geduldigen Liebe, zur vollen und dauernden Hingebung, ist seltener als alle andern Eigenschaften — und auch wertvoller.

11. 28. Buricher.

Chre die Sigentümlichkeit und die Willkür deiner Kinder, auf daß es ihnen wohlergehe nud sie kräftig leben auf Erden. Schleiermacher.

## Schweizerischer Arbeiterinnen-Verband.

Arbeiterinnenverein Zürich. Bereinsberjamm = lung Donnerstag den 8. Oktober, halb 9 Uhr, in der "Sonne" Hohlstraße. — Wichtige Traktanden. —

Zahlreiches Erscheinen erwortet Der Vorstand.

Arbeiterinnenverein Schaffhausen. Monatsverssammlung Sonntag den 4. Oftober nachmittags 2 Uhr, in der "Sonne" in Beringen. Nach Erledigung der Bereinsgeschäfte gesmittliche Unterhaltung. Freunde und Bekannte sind freundl. einzeladen. Bei ungünstiger Witterung Absahr mit der badischen Bahn um 1.30 von Schafshausen.

Arbeiterinnenberein Arbon. Monatsber jamm = Iung Donnerstag 1/28 Uhr im Lokal zur Sonne, zugleich Einzug von Monatsbeiträgen.